

idiges  
hen,  
liche Küche u.  
wird sofort  
n gesucht bei  
Zehren.  
idchen  
ausarbeit  
st. Nah Gr.  
roverkäufer!  
achte kleine  
Schrank  
bei  
rohaffe, Lin.  
  
staben, dessen  
er mit Amru,  
ins Land ge-  
Weber, und  
sich Plutes  
ihre einfluss  
blut folgt.)  
Baffer ein-  
gewaltigen  
brud. Wenn  
nicht die un-  
schichte der  
Stelle ein-  
daz sie von  
Beichte der  
unterhalb der  
ragt, und an  
nig eine An-  
für größere  
800) Dampf-  
langste der  
die über die  
e umgeladen  
Bollendung  
eigentlichen  
und auch für  
kommen und  
en Schienen-  
hat seitdem  
D. W.  
  
alles spielen  
Bücher, die  
nun zumal  
so haben  
die Direktion  
Stationen  
ren pflegen,  
ert werden,  
erf. in einem  
ich ihr Re-  
Br.  
enden Brief  
ere, Ihnen  
h. herabzu-  
ids zu fünf  
Ausbrud  
  
wurde durch  
Ber Froch-  
ingt, wird  
  
den zwei-  
Lützenjoch  
beschreibt  
elchem alle  
entlicht die  
tertafelu  
det. Unter  
ng Niedrer  
lung von  
länder in

Ersteilt Mittwoch  
u. Samstags mit illu-  
striertem Gratis-Sonn-  
tagsblatt. Vierteljah-  
riger Abonnements-  
preis M. 1,25 pränu-  
merando excl. Bestell-  
geld. Tragelohn wird  
per Quartal mit 25 S.  
berechnet.

# Linzer Volkszeitung.

Allgemeines Anzeigenblatt für die  
Linz, Kibach, Plammersfeld, Leutesdorf,



Bürgermeistereien und Amtsbezirke  
Neustadt a. d. Wied, Unkel u. Waldbreitbach.

Einrückungsgebühren  
die kleine empfindliche  
Zeile oder deren Raum  
10 S. Bestellungen  
werden angenommen  
in der Zeitungs-Ex-  
pedition in Linz, Neu-  
gasse 74, unsern Boten.  
fern bei allen Kaiserl.  
Post-Anstalten.

Nr. 56.

Lin. a. Rh., Mittwoch,

den 18. Juli 1883.

4. Jahrgang.

## Amtliches.

### Gesetz, betr. die Abwehr und Unterdrückung der Reblaus-Krankheit.

Vom 3. Juli 1883.

§ 1. Alle Reblausen unterliegen der Beaufsichtigung und  
Untersuchung durch die von den Landesregierungen ermächtigten  
Organe. Die letzteren sind befugt, zum Zweck von Nachforschun-  
gen nach der Reblaus (Phylloxera vastatrix) die Entwurzelung  
einer entsprechenden Anzahl von Rebläusen zu bewirken.

§ 2. Die Landesregierungen werden die Rebläusen über-  
wachen lassen. Insbesondere sind diejenigen Rebläusen, in wel-  
chen Reben zum Verkauf gezogen werden, einer regelmäßigen, min-  
destens alljährlichen Untersuchung zu unterwerfen. Die höheren  
Verwaltungsbehörden können Ausnahmen zu Gunsten derjenigen  
kleineren Rebläusen gestatten, in welchen ausschließlich in der  
Gegend übliche Rebläusen bezogen werden.

§ 3. Im Falle der Ermittlung des Insekts liegt den Lan-  
desregierungen ob, nach Möglichkeit Verfügungen zu treffen, welche  
eine Verbreitung desselben zu verhindern geeignet sind. Zu die-  
sem Behufe können die Landesregierungen namentlich: 1) verbie-  
ten, daß Reben, Rebläusen, Weinpfähle, (Rebläusen) oder Erzeug-  
nisse des Rebläusen, ferner auch, daß andere Pflanzen oder  
Pflanzentheile von dem betreffenden Grundstück entfernt werden;  
2) die Vernichtung der angelegten oder dem Verdacht einer An-  
steckung unterworfenen Rebläusen und die Unschädlichmachung  
(Desinfection) des Bodens anordnen; 3) die Benutzung des  
Grundstücks zur Cultur von Reben für einen bestimmten Zeit-  
raum untersagen. — Die vorbezeichneten oder sonst erforderlichen  
Maßregeln können einzeln oder in Verbindung mit einander an-  
geordnet werden; dieselben können auf Theile des Grundstücks  
beschränkt, oder auch auf mehrere Grundstücke und erforderlichen-  
falls auf größere Bezirke erstreckt werden.

§ 4. In den Weinbau-Gezeiten des Reichs werden alle Ge-  
markungen (Ersitzungen), in welchen Weinbau betrieben wird, be-  
stimmten Weinbaubezirken zugetheilt. Die Grenzen dieser Bezirke  
werden von den beteiligten Landesregierungen festgesetzt und  
durch den Reichskanzler im Centralblatt für das Deutsche Reich  
bekannt gemacht. Die Verwendungs- und die Einfuhrung bewur-  
zelter Reben in einen Weinbaubezirk ist untersagt. Für den Ver-  
kehr zwischen den einzelnen Weinbaubezirken können mit Zustim-  
mung des Reichskanzlers Ausnahmen von diesem Verbote von den  
Landes-Centralbehörden zugelassen werden; auch können die hö-  
heren Verwaltungs-Bezirke der einzelnen Bundesstaaten Aus-  
nahmen zu Gunsten derjenigen gestatten, welcher Rebläusen in  
benachbarten Weinbaubezirken beist. Innerhalb des einzelnen  
Weinbaubezirks ist der Verkehr mit bewurzelten Reben aus Rebläusen  
verboten, in welchen andere als in diesem Bezirke übliche  
Rebläusen gezogen werden oder als innerhalb der letzten drei  
Jahre gezogen worden sind. Weinbau im Sinne des Gesetzes  
ist die Pflanzung und Pflege der Rebe zum Zweck der Wein-  
bereitung.

§ 5. Der Reichskanzler wird die Ausführung dieses Gesetzes  
und der auf Grund desselben erlassenen Anordnungen überwachen.  
Tritt die Reblaus-Krankheit in einer solchen Gegend des Reichs-  
gebietes oder in einer solchen Ausdehnung auf, daß von den zu  
erreichenden Maßregeln die Gebiete mehrerer Bundesstaaten be-  
troffen werden müssen, so hat der Reichskanzler oder ein von ihm  
bestellter Reichs-Commissar für Herstellung und Erhaltung der  
Einheit in den Seitens der Landesbehörden zu treffenden oder  
getroffenen Maßregeln zu sorgen und das zu diesem Zweck Er-  
forderliche anzuordnen, nöthigenfalls auch die Behörden der be-  
theiligten Bundesstaaten unmittelbar mit Anweisung zu versehen.

§ 6. Von jedem Auftreten der Reblaus, sowie von jeder  
einen dringenden Verdacht des Vorhandenseins des Insekts be-  
gründenden Erscheinung innerhalb eines Bundesstaates wird die  
Regierung des letzteren, unter eingehender Darlegung aller in  
Betracht kommenden Verhältnisse, namentlich auch der ermittelten  
oder mutmaßlichen Ursache der Ansteckung, dem Reichskanzler  
sowie unverzüglich Mittheilung machen.

§ 7. Die Regierungen der Bundesstaaten, in welchen das  
Vorhandensein der Reblaus festgestellt ist, werden in einem dem  
Zweck entsprechenden Maßstabe eine Karte aufstellen und richtig  
erhalten, welche den Stand der Krankheit jederzeit ersichtlich macht.  
Auf Grund der bezüglichen Mittheilungen wird der Reichskanzler  
eine das ganze Reichs-Gebiet umfassende Karte herstellen lassen  
und die Grenzen der als angesteckt oder wegen der Nähe von  
Ansteckungsherden als verdächtig zu betrachtenden Bodenflächen  
bestimmen. Ebenso werden die Regierungen der Bundesstaaten  
dem Reichskanzler im Laufenden zu erhaltende Verzeichnisse der-  
jenigen Gartenbau- oder botanischen Anlagen, Schulen und Gar-  
ten mittheilen, welche regelmäßigen Untersuchungen in angemessener  
Jahreszeit unterliegen und amtlich als den Anforderungen  
der internationalen Reblaus-Convention entsprechend erklärt wor-  
den sind.

§ 8. Der Eigenthümer oder Nutzungsberechtigte eines Grund-  
stücks, auf welchem die Reblaus auftritt oder Anzeichen für das  
Vorhandensein des Insekts sich finden, ist verpflichtet, hieron der  
Ortspolizei-Behörde unverzüglich Anzeige zu machen.

§ 9. Die Kosten der nach Maßgabe dieses Gesetzes auf  
obrigkeitliche Anordnung ausgeführten Vernichtung von Rebläusen  
und Unschädlichmachung des Bodens fallen demjenigen Bun-  
desstaate zur Last, in dessen Gebiete die inficirte Reblauspflanzung  
belegen ist.

§ 10. Derjenige, dessen Reblauspflanzungen von den in den  
§§ 1 bis 3 bezeichneten Maßregeln betroffen worden, ist befugt,  
den Ersatz des Werthes der auf obrigkeitliche Anordnung vernich-  
teten und des Mindermwerthes der bei der Untersuchung beschädi-  
gten gefunden Reben zu verlangen. Die Bestimmungen darüber:  
1) von wem diese Entschädigung zu gewähren und wie dieselbe  
aufzubringen ist, 2) nach welchen Normen die Entschädigung zu  
ermitteln und festzusetzen ist, — sind von den einzelnen Bundes-  
staaten zu treffen.

§ 11. Der Anspruch auf Entschädigung (§ 10) geht ver-  
loren, wenn der Eigenthümer oder Nutzungsberechtigte der im  
§ 8 ihm auferlegten Verpflichtung wissenschaftlich oder aus einem ver-  
treibbaren Versehen nicht nachgekommen ist.

§ 12. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der § 4  
und § 5 dieses Gesetzes, gegen die auf Grund desselben erlassenen  
Anordnungen oder gegen die zur Verhütung der Verbreitung der  
Reblaus-Krankheit erlassenen Ein- und Ausfuhr-Verbote werden  
mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 13. Durch dieses Gesetz werden die Bestimmungen des  
Gesetzes, Maßregeln gegen die Reblaus-Krankheit betreffend, vom  
6. März 1875 (Reichsgesetzbl. S. 175) nicht berührt.

Urkundlich unter Unserer Höchstehendenhändigen Unterfertigung  
und beigeschriebenem kaiserlichen Insigne.

Gegeben: Bad Ems, den 3. Juli 1883.

Wilhelm.  
von Boetticher.

## Politische Nachrichten.

Lin. den 17. Juli 1883.

### Deutschland.

— Aus Mainau wird gemeldet, daß Sr. Majestät  
der Kaiser Wilhelm am Sonntage im besten Wohlsein

seine Reise nach Gastein angetreten hat und daselbst am  
Montag oder Dienstag ankommen dürfte, da sich bei der  
beschwerlichen Fahrt durch die Tyroler Alpen, wo strecken-  
weise noch die Extrapoß benutzt werden muß, die An-  
kunft nicht mit absoluter Sicherheit vorher festsetzen läßt.

— Der König genehmigte und vollzog am 11.  
Juli die kirchenpolitische Novelle. Den Wortlaut ha-  
ben wir bereits in Nr. 52 mitgetheilt.

— Auf dem Gebiete der deutschen politischen An-  
gelegenheiten herrscht schon seit einer Reihe von Tagen  
die Ruhe des Sommers, welche nur hin und wieder  
von den scharfen Auseinandersetzungen über den Stand  
des Kirchenstreites unterbrochen wird. Vorwiegend ha-  
ben in den letzten Tagen die „Norddeutsche Allg. Ztg.“  
und die „Germania“ zwischen der Regierung und dem  
Vatican den Streit über die Zweckmäßigkeit und ver-  
schiedenartige Ausbeutung des neuesten Kirchengesetzes  
unter Anwendung der schärfsten Ausdrücke weiter ge-  
fochten und neuerdings bemerkt der „Observatore Romano“  
zur Kirchenfrage, der Vatican habe seine Wünsche kund-  
gegeben, aber keine Antwort von Berlin erhalten. Die  
preussische Regierung habe zwar ein Gesetz vorgelegt,  
aber auf die gleichzeitig zu führenden Verhandlungen  
keine Rücksicht genommen, dieselben vielmehr zum Scheitern  
gebracht. Wenn daher Berlin allein in der Kir-  
chenfrage handeln wolle, habe Niemand das Recht, Rom  
der Unversöhnlichkeit anzuklagen. Dieser Auslassung  
gegenüber wird andererseits hervorgehoben, daß schon  
vor Monaten die preussische Regierung erklärt hat, daß  
sie aus den mit der päpstlichen Curie gepflogenen Un-  
terhandlungen nicht ersehen könne, daß dieselben zu einem  
wirklichen Frieden führen würden, weshalb ein selbst-  
ständiges Vorgehen in der Kirchenfrage, um den Män-  
geln der katholischen Seelsorge abzuhelfen, geboten er-  
scheine. So die heutige Lage.

— Ueber den zwischen Deutschland und Spanien  
endlich zu Stande gekommenen und in Berlin unter-  
zeichneten Handelsvertrag ist zu bemerken, daß derselbe  
keinem der Staaten die Rechte der nicht begünstigten  
Nationen einräumt, sondern die einzelnen Zollsätze nach  
besonderer Vereinbarung festsetzt und irgend welche Fort-  
schritte im deutsch-spanischen Handelsverkehre nicht er-  
reicht worden sind, woran die streng schutznollerische  
Tendenz der spanischen Regierung einerseits und deren  
Bestreben, für einige Zollleichterungen ein ungewöhn-  
liches Maß von Gegenleistungen zu verlangen, Schuld  
sind. In der Hauptsache sind danach im deutsch-spani-  
schen Handelsverkehre keine Veränderungen eingetreten und  
dauert der neue Vertrag vorbehaltlich seiner Ratifikation  
bis zum 30. Juni 1887.

— Den gesundheits-polizeilichen Vorkehrungen ge-  
gen die Einschleppung der Cholera und andere Seuchen

## Unter falscher Flagge.

Von J. Hohenfeld.

39)

(Fortsetzung.)

[Nachdruck verb.]

Die alte, würdige Frau erfaßte beide Hände des jungen  
Mädchens und berührte sie mit ihren Küssen und Thränen.  
Aber die Nothwendigkeit, zu helfen, trat ihr schnell wieder  
vor die Seele. Giralda mußte das Schloß verlassen. Das  
stand fest. Wie das geschehen konnte, das galt es zu über-  
legen. Mit Ueberredung gelang es ihr, das erregte, junge  
Mädchen zu bestimmen, durch einen Seiteneingang ihr ins  
Haus zu folgen.

Unbemerkt erreichten sie Madame Rogers Zimmer.

Die Glastür zu demselben stand einladend weit offen,  
doch war es drinnen fast dunkel, da es nur von einigen noch  
glimmenden Kohlen beleuchtet wurde. Die Haushälterin  
schürte das matt glimmende Feuer zur lichten Flamme, ent-  
zündete eine Lampe und schloß die Thür und die Fenster-  
läden.

„Setzen Sie sich in diesen Sessel, Fräulein Giralda,“  
sagte sie, einen rothüberzogenen Lehnstuhl herbeirufend. „Ich  
habe die Thür verschlossen. Niemand kann uns hier belau-  
schen. Wie blaß Sie aussehen, armes Kind!“

Sie ließ sich in respektvoller Entfernung ebenfalls nieder  
und Giralda lehnte ihren schönen Kopf in die weichen Polster  
zurück.

„Ich muß fort von hier, noch diese Nacht!“ sagte sie  
traurig. „Wohin kann ich gehen, Madame Roger? Mein  
Vater hat die Heimath verlassen. Das Haus, das wir bis-  
her bewohnten, steht leer.“

„Selbstverständlich gehen Sie direkt zu Ihrer Mutter,“  
war die einfache Antwort der alten, gutmüthigen Haus-  
halterin.

Ueber Giraldas Wangen zog eine schmerzliche Röthe.

„Das kann ich nicht,“ sagte sie mit gedämpfter Stimme.  
„Es sind Gründe vorhanden, Madame Roger, die Ihnen  
eines Tages Alles klar machen werden. Dieselben hindern  
mich daran, meine liebe, gute Mutter aufzusuchen.“ Schloß sie  
mit jätender Stimme.

„Ich verstehe,“ sagte die gute Frau. „Sie ist, wie Sie

mir früher erzählten, eine Schauspielerin und sie wünscht  
nicht, daß Sie in ihrer Nähe weilen. Ganz in der Ord-  
nung! Das Theater ist kein passender Platz für ein junges  
Mädchen wie Sie sind. Aber was ich nicht verstehen kann,  
ist,“ fügte sie hinzu, „daß Herr Armand eine Schauspielerin  
geheirathet hat. Ich bitte tausendmal um Entschuldigung,  
Fräulein Giralda. Hat Ihre Mutter denn keine Verwandte?“

„Keine, zu denen ich gehen könnte.“

„Und sonst haben Sie keine Freunde?“

„Nur Einen, den Herzog von Beaufort,“ sagte Giral-  
da erröthend.

„Zu ihm können Sie nicht gehen,“ verjegte Madame  
Roger schnell; „wir müssen einen geheimen Aufenthaltsort  
für Sie ausfindig machen, wo Niemand nach Ihnen suchen  
kann.“

Die alte, gute Dame versank in ein tiefes Nachdenken.  
„Ich habe den richtigen Platz für Sie gefunden, Fräulein  
Giralda,“ rief sie plötzlich aus. „Vor vielen Jahren  
lebte hier im Schloße die Tochter eines begüterten Land-  
mannes — ein braves, ehrliches, gutmüthiges, junges Mäd-  
chen. Sie ging fort von hier, weil ihr Dunkel gestorben  
war, und diese ihr eine Landstelle vermacht hatte, ein eigen-  
thümliches, altes Gewese, welches unter dem Namen „die  
Solitude“ bekannt ist. Das Haus liegt in einer gänzlich  
öden Gegend. Dorthin werde ich Sie bringen, dort werden  
Sie gesichert sein. Die Besitzerin des Hauses“ — Graf von  
Lamartin oder sein schurkischer Diener, Jacques Ricard, wür-  
den Jahre ihres Lebens hingegeben haben, dieses Gespräch zu  
belauschen — „die Besitzerin dieses Hauses wird sich Ihrer  
treu annehmen, denn auch Cecile Rousseau kannte Armand de  
Bigny und ist gleich mir von seiner Unschuld überzeugt. Sie  
besitzt ein mitleidiges Herz und hilft gern allen denen, die  
in Noth sind, wenn auch einige Leute erzählen, daß sie hart-  
herzig und gefühllos sei. Sie hat bittere Erfahrungen machen  
müssen und seitdem ist sie verändert. Sie war vor langen  
Jahren verlobt mit einem gewissen Jacques Ricard, dem  
Diener der Grafen Armand und Eugen, gerade zu jener  
Zeit, als die Katastrophe über ihren Herrn Vater herein-  
brach.“

Giralda war aufgesprungen.

„Ricard? Jacques Ricard?“ wiederholte sie heftig er-

regt. „Diesen Namen habe ich bereits gehört. Meine Mutter  
nannte ihn, als sie mir Alles enthüllte. Wo finde ich ihn?  
Wo ist er? Jacques Ricard ist der einzige Mensch auf  
Erden, der im Stande ist, meines armen Vaters Ehre und  
Namen wieder herzustellen!“

Giraldas furchtbare Aufregung erweckte Madame Rogers  
ganze Theilnahme.

„Jacques Ricard verließ vor langen Jahren Frankreich,“  
verjegte sie, „und Keiner hörte seitdem von ihm. Cecile  
Rousseau ist die Einzige, die wissen kann, wo er ist, wenn es  
überhaupt Jemand weiß.“

„Dann lassen Sie uns sofort nach dem Landhause auf-  
brechen,“ rief das junge Mädchen eifrig. „Jacques Ricard  
ist allein im Stande, meines Vaters Unschuld zu beweisen.  
Meine Mutter hat seinethalben Aufrufe in allen Zeitungen  
erlassen, und eine bedeutende Belohnung ausgesetzt für den-  
jenigen, welcher über seinen Aufenthalt Auskunft geben  
könnte; aber ohne Erfolg. Ach, Madame Roger! Ich glaube,  
die Vorsehung zeigt mir den rechten Weg, den ich gehen soll  
und ist es um mich her auch noch so dunkel!“

„Vertrauen Sie fest auf Gott!“ verjegte die Matrone  
tief bewegt. „Das Recht muß den Sieg davontragen. Jetzt  
ruhen Sie sich ein wenig aus, bis ich unser Abendbrod her-  
gerichtet habe.“

Sie ging an einen Wandschrank und nahm ein sauberes  
Tischtuch heraus, welches sie über den kleinen, runden Tisch  
ausbreitete. Dann brachte sie einen Theesessel aus Feuer  
und setzte eine einladende Mahlzeit, aus kaltem Geflügel und  
Pasteten bestehend, auf den Tisch.

„Ich halte meine Mahlzeiten immer hier für mich allein,“  
sagte sie, „denn wenn ich mit der Dienerschaft essen würde,  
so würde ich allen Respekt bei ihnen verlieren. Es geht doch  
Nichts darüber, sich ein wenig in Respekt zu setzen,“ fügte  
sie hinzu.

Nachdem alle Zubereitungen zum Mahle beendet waren  
schob die gute Frau Giraldas Sessel an den Tisch und be-  
gann, ihr aufzuwarten.

„Setzen Sie sich doch zu mir, Madame Roger,“ bat  
Giralda, welche erst jetzt bemerkte, daß nur für sie gedeckt  
war. „Ich werde doch nicht allein essen sollen?“

„Oh laßt sie nicht geringe Rücksicht, die gute Matrone

gen auf Seefchiffen, wie sie die Senatsbehörden von Hamburg und Bremen angeordnet haben, hat sich auch die Hansestadt Lübeck angeschlossen und die betreffende Verordnung publicirt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der Conflikt, den die österreichische Regierung mit der rumänischen wegen der bekannten österreichisch-ungarischen Hegerien in Rumänien hatte, ist nun vollständig ausgelöst worden. Denn dieser Tage ist auch der rumänische Minister Stourdpa in Wien gewesen und hat noch specielle Zusicherungen in der leidigen Affaire überbracht, auch hat die rumänische Regierung einen der Hauptgegner gegen Oesterreich, den Herausgeber der ruffen-freundlichen „Independance roumaine“, Herrn Galli, aus Bukarest verwiesen und soll noch einigen anderen Gegnern ein ähnliches Schicksal bevorstehen. — Im dalmatinischen Landtage hat es neulich einen „unschätzblichen Sturm“ gegeben. Die Mehrheit desselben verlangte unter energischer Begründung die Aufhebung der militärisch-administrativen Verwaltung Dalmatiens und die Einführung einer Civil-Regierung. Der Landtagspräsident Graf Bojeowics bezeichnete indessen diesen Antrag als verfassungswidrig und undiskutierbar, worauf die Mehrheit des Landtags unter tumultuärem Protest den Sitzungssaal verließ.

#### Frankreich.

Die französische Regierung bereitet gegenwärtig mit großer Beharrlichkeit das Project der Verstaatlichung mehrerer großer Privatbahnen vor und scheint sie dabei schon jetzt auf eine Mehrheit in der Deputirtenkammer rechnen zu können, denn die Debatte über die Convention mit den Eisenbahnen wurde mit großer Mehrheit und unter Zustimmung der Regierung in der Deputirtenkammer auf den Montag festgesetzt.

Am 14. Juli feierten die Franzosen das bekannte Nationalfest der Republik unter den üblichen Feierlichkeiten und Vergnügungen. In Paris wurde anlässlich des Nationalfestes die feierliche Einweihung der Statue der Republik vollzogen, doch haben die Minister dieser Feierlichkeit nicht beigewohnt, weil bei der von der Stadt Paris in Scene gesetzten Denkmalweihe der Gemeinderath Mathe eine radicale Rede halten wollte. — Ueber den französisch-englischen Zwischenfall auf Madagaskar fehlt es noch an allen authentischen Nachrichten. Der Admiral Pierre und der französische Consul in Zanzibar haben wohl über neue Gesuche berichtet, welche den Havas Madagaskar geliefert wurden, erwähnen aber der Gefangenhaltung der der Spionage verdächtigen Engländer in Tamatave mit keinem Worte.

#### England.

In England erhebt sich in politischen wie in commerciellen Kreisen eine lebhaftere Opposition gegen die provisorische Vereinbarung, welche Gladstone mit Lesjeps wegen des Suezkanals abgeschlossen hat und wird die Affaire dieser Tage im Parlament zum Austrage kommen. — In Sachen des englisch-französischen Zwischenfalls beobachtet die englische Regierung noch große Reserve und sieht bis zum Eintreffen näherer Mittheilungen von irgend welchen Gegenmaßnahmen ab. — Die Nachrichten aus Irland, klingen von Tag zu Tag beruhigender; die Pächter zahlen regelmäßig ihr Pachtzins und die agrarischen Verbrechen haben fast ganz aufgehört.

#### Türkei.

Die Lösung der schon so lange schwebenden osmanischen Tributfrage beziehungsweise die Herabsetzung des von der autonomen Provinz an die Pforte

zu entrichtenden Jahrestributs dürfte binnen Kurzem vor sich gehen. Der türkische Großvezier hat darüber Aleko Pascha bei dessen Anwesenheit in Konstantinopel die bündigsten Versicherungen gegeben und erklärt, daß die ottomanische Regierung dem von der Provinzial-Versammlung beschlossenen Gesetze betreffs der Herabsetzung des Tributs ihre stillschweigende Zustimmung erteilt und bereit sei, den Beschluß in officieller Form anzuerkennen, sobald derselbe die Zustimmung der Signatarmächte des Berliner Vertrages erhalten haben werde.

#### Ägypten.

Die ägyptische Regierung scheint sich gegenüber der Cholera-Epidemie doch zu energischeren Maßregeln aufgerufen zu haben, denn in Damiette, wo die Epidemie ausbrach, hat sich die Zahl der Todesfälle wesentlich vermindert und sollen auch für die gesund gebliebenen Einwohner genügende Schutzmaßregeln getroffen sein. In Mansurah, Tanah und Schirbin tritt allerdings die Cholera mit noch gesteigerter Heftigkeit auf, doch ist sie glücklich Weise den volkreichen Städten Kairo und Alexandrien fern geblieben.

#### Die Cholera.

Die Berichte aus Mansurah sind herzerweichend. Die den Kordon bildenden Truppen haben den Befehl, jeden niederzuschießen, der einen Fluchtversuch machen sollte, und den Transporten mit Lebensmitteln wird nicht gestattet, in die Stadt einzufahren. Der Hunger rafft weit mehr Menschen hin als die Cholera. Es gibt keine Arbeit, kein Geld, kein Brod, keine Medizin und keine Desinfectionsmittel. Der Mubir hat, von der Verweigerung getrieben, sein Amt niedergelegt und erklärt, es sei ihm unmöglich, gegen die barbarischen Bestimmungen der Regierung anzukämpfen. Die Stadt scheint dem Untergange preisgegeben zu sein.

#### Der Blutprozeß von Tisza-Eszlar.

1. Nyiregghaza, den 15. Juli.

Es verlautet, daß die Stimmung in Tisza-Eszlar eine die Juden höchst bedrohende ist. Hier heißt es, daß, wenn die angeklagten Juden freigesprochen werden und heimkommen, der Ausbruch einer Revolte zu befürchten ist. In Debreczin ist fortwährend Militär konfignirt.

Aus Budapest wird von sehr unterrichteter Seite gemeldet, daß die ungarische Regierung nur den Abschluß der Nyiregghazer Verhandlung abwartet, um das Verfahren der Justizorgane in diesem Prozeße einer eindringlichen Untersuchung zu unterziehen; sie wartet den Schluß des Prozeßes ab, um nicht der Partei-nahme für die Juden geziehen zu werden.

#### Lokales und Provinzielles.

1. Ein, 15. Juli. Die vielfach bekannte Münch'sche Bierbrauerei am Felsenkeller, die schon so manchem Durstenden köstliches Labial spendet und in deren schattigen Anlagen sich's so schön nach einem Spaziergang durch den Wald ausruhen ließ, ist mit vergangener Woche in den Neubau bei Stern an der Ling-Kottbiger Straße verlegt worden. Unter den bescheidensten Ansprüchen an vorerwähnter Stelle im Jahre 1860 gegründet und „immer langsam voran“, hat sie sich nachgerade als den heutigen Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechend erwiesen, und da die Dichtigkeit eine Vergrößerung in dem neuen Maßstabe nicht zuließ, auch das Wasser sich verschlechtert hatte, vollzog sich der Umbau. Das neue Etablissement mit mächtigen Eisfässern, mit Dampfmaschine und allen Verbesserungen der Neuzeit ausgerüstet, kann sich würdig den größeren Werken anderer Städte an die

Seite stellen und es lohnt sich der Mühe, die Annahme einer Besichtigung, die in liebenswürdiger Weise gestattet wird, zu unterziehen. Die wöchentliche Leistungsfähigkeit kann jetzt bis zu 400 Oden des braunen Göttertrankes gesteigert werden, der auch in Zukunft, so wünschen wir, stets so ausfallen möge, daß selbst der alte „Grambus“ mit Freude darauf herabbläst und im Bilde anfängt zu schmunzeln, wenn er unter sich seine Verehrer mit der Junge schnalzen hört, beim Schlürfen des edlen Rasses. Mit Recht findet bei diesem Unternehmen der Spruch seine Anwendung: „Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf!“

2. Ein, 17. Juli. Seit dem 15. Juli sind vorläufig auf den Stationen Nachen rh., Crefeld rh. und Köln bezw. Hote du Nord kombinirbare Rundreise-Billets zum Besuche Italiens zum Verkauf aufgelegt. Derselben sind für die in den Billets angegebenen verschiedenen Routen gültig und haben eine Gültigkeitsdauer von 60 Tagen, den Tag der Ausgabe mit gerechnet.

3. Ein, 16. Juli. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Mittheilungen des landwirtschaftlichen Ministeriums über den Stand der Feldfrüchte in der preussischen Monarchie. Im Ganzen und Großen scheinen die Sommerernten versprechender zu stehen, als das Wintergetreide, welches in den östlichen Provinzen einen guten Ertrag verspricht. In Brandenburg und Pommern sind die Auskisten nicht erfreulich, während Posen und ein Theil Schlesiens eine Mittelernte erwarten dürfen. Auch die Rheinprovinz und Westfalen, besonders aber Hessen-Nassau — also der gesammte Westen Preussens — können nur auf einen geringen Ertrag rechnen. Die Oelstaaten geben überall zu Klagen Anlaß, die Hackfrüchte haben sich in der letzten Zeit recht erholt. Der Weinstock hat sich überall günstig entwickelt, während Obst durchhaltlich nur eine Mittelernte hoffen läßt, wenn auch einzelnen Provinzen, wie der Rheinprovinz, ein großer Ertrag in Aussicht steht.

4. Ein, 16. Juli. Die warme, überaus günstige Witterung hat sich jetzt, wo die Ernte beginnen soll, bedeutend abgekühlt und einer trübten, regnerischen Witterung gewichen. Das Thermometer zeigte heute Morgen nur mehr 8 Grad Wärme.

5. Der Herr Justizminister hat neuerdings eine Verfügung getroffen, nach welcher die Gerichtsvollzieher silberne Achselknöpfe an ihren Uniformen zu tragen verpflichtet sind. Veranlassung zu dieser Aenderung soll der Umstand gegeben haben, daß die Kommunalbeamten infolge ihrer gleichartigen Uniformen von den Gerichtsvollziehern kaum zu unterscheiden waren und hierdurch möglicherweise Verwechslungen entstehen konnten, welchen durch die getroffenen Anordnungen vorzubeugen ist.

6. Es kommt mitunter vor, daß Leute, welche als Zeugen vor Gericht geladen werden, unrichtige Angaben über die Höhe ihres Arbeitsverdienstes machen, um so einen größeren Betrag an Zeugen-Gebühren auszubezahlen zu erhalten. Das kann aber dem Betreffenden theuer zu stehen kommen, denn wenn es sich nachträglich herausstellt, daß er nicht so viel verdient, so wird er wegen Vorpiegelung falscher That-sachen in der Absicht, sich einen unredelmäßigen Gewinn zu verschaffen, als wegen Betruges, unter Anklage gestellt. Darum ermahnen wir Alle, namentlich auch die Arbeiter, in solchen Fällen gewissenhaft die Höhe des Arbeitsverdienstes anzugeben.

7. Im Regierungs-Bezirk Trier sind während des Etatsjahres 1882/83 ein alter Wolf und sechs alte Wölfinnen erlegt und für dieselben eine Schutzprämie von 246 M. (30 M. für den Wolf, je 36 M. für eine Wölfin) aus der Staatskasse gezahlt worden.

8. Rheinbreitbach, 16. Juli. Heute Abend gegen 5 Uhr ertönte plötzlich die Feuerglocke. Auf bis jetzt noch unerklärte Weise standen 2 neben einander liegende Wohnhäuser, Eigenthum des Dachdeckers Weber hieselbst in hellrothender Flamme, und wurden von dem verheerenden Elemente so sehr erfaßt, daß nicht viel mehr als die vier Mauern übrig sind. Glücklicherweise sind die Gebäude bei der Vaterländischen Feuer-Versicherung versichert. Seit 15 Jahren ist dies mindestens der 15. Brand in unserm Orte.

zu bewegen, ihr Abendbrod mit ihr, der von dem Marquis Verstohlenen, zu theilen.

„Auf welche Weise werden wir die Reise unternehmen?“ fragte das junge Mädchen. „Zu Fuß?“

„Nein, Fräulein, zu Pferde. Mein Herr hat Ihnen ein Pferd geschenkt, das müssen Sie reiten. Dann steht im Stalle noch ein Pferd, welches ich reite, wenn ich ins Dorf muß, denn ich kann diesen holprigen Weg nicht zu Wagen zurücklegen. Dieses zweite Pferd reite ich, und bringe dann beide Pferde wieder, wenn ich zurückkomme.“

„Aber“, sagte Giralda besorgt, „ich fürchte, Sie legen sich Unannehmlichkeiten aus. Mein Onkel könnte Sie entlassen, wenn Sie zurückkehren.“

„Mag er“, versetzte die Haushälterin, die Lippen zusammenpressend. „Er kann gar nicht leben ohne mich, Fräulein. Das ganze Haus würde in kürzester Zeit auf dem Kopfe stehen. Er würde alle Diener fortjagen durch sein rauhes Wesen, wenn ich sie nicht wieder begütigte. Der Herr Marquis — mich entlassen? Er wird es nicht einmal versuchen!“

Nachdem die einfache Mahlzeit eingenommen, schlug Madame Roger vor, für die Reise ein einfacheres Kleid zu wählen.

„Ich werde nach Ihrem Zimmer hinaufschlüpfen, Fräulein“, sagte sie, „und herunterholen, was Sie anzuziehen wünschen. Schließen Sie lieber so lange die Thür ab, bis ich wieder da bin.“

Sie eilte fort und kehrte nach sehr kurzer Zeit, völlig für die Reise gerüstet, zurück, die Arme voller Reiseeffekten für Giralda.

„Hier ist Ihre Reisetasche, Fräulein. Sie enthält alles Nöthige, sowie auch Ihr Taschengeld“, erklärte sie. „Hier ist Ihr schwarz seidenes Kleid, welches Sie anziehen können, und hier Ihr Reithut.“

„Sahen Sie meinen Onkel oder den Grafen Eugen?“ fragte Giralda während des Umkleidens.

„Nein, Fräulein. Sie sind draußen auf der Landstraße, wie mir Biette sagte, und suchen nach Ihnen. Wir können nicht schnell genug fortkommen.“

„Werden Sie uns nicht auf dem Wege begegnen?“ fragte Giralda mit zitternder Stimme.

„Wir werden die Landstraße nicht benutzen“, antwortete die Matrone. „Wir wählen den Bergpfad jenseits des Hügels. Verlassen Sie sich auf mich und vertrauen sich meiner Führung an. Vor allen Dingen fassen Sie festen Muth!“

Giralda war zur Reife gerüstet. Madame Roger packte noch ein gutes Frühstück ein, wobei auch eine Flasche alten Weines nicht fehlte; dann bedeckte sie die glimmenden Kohlen mit Asche und löschte das Licht aus. Die Gasthür wurde aufgeschlossen und die Beiden verließen klopfenden Herzens das Haus.

Es war kein Stern am Horizont sichtbar; die ganze Umgebung des Schlosses lag in Finsterniß gehüllt da. Die beiden Flüchtlinge schlichen sich leise nach den Stallungen.

„Es ist Niemand hier“, flüsterte die Haushälterin. „Die Männer sind drinnen beim Abendbrod.“

Die Stallthür stand offen und der Raum war durch eine große Laterne hell erleuchtet; die muthige Frau trat ein und sah die Pferde vor ihren Krippen stehen.

Sie fesselte zuerst Giraldas Zulima und machte sich dann daran, auch für sich ein starkes, braunes Ponny zu fesseln.

Als diese schwere Arbeit gechehen, führte sie die beiden Thiere hinaus ins Freie.

Giralda schlang sich gewandt in den Sattel. Die Haushälterin folgte ihrem Beispiel und Beide ritten so leise als möglich aus dem Hofe, kreuzten die Wiese und ritten dann im Schatten eines Gehölzes, welches zwischen den Ställen und dem Wohnhause lag, weiter.

Jetzt heißt es fest sitzen und eine sichere Hand haben, Fräulein Giralda“, sagte die Haushälterin gedämpften Tones. „Der Weg, den wir jetzt einschlagen müssen, ist steil und abschüssig und zwar in solchem Maße, daß Niemand daran denken wird, daß wir ihn benutzen könnten. Ich ritt ihn erst einmal, als ich in furchtbare Eile zu meiner sterbenden Schwester gerufen worden war. Er ist schwer zu passieren wegen der vielen, kleinen Bergströme.“

Von heroischem Muth befeelt, folgte Giralda ihrer Führerin.

Der Pfad, so eng er auch war, war sehr rauh. Die Zweige und Aeste der nahe am Wege stehenden Bäume be-

rührten oft unsanft die Reiternden, ja, sie kamen sogar dadurch in Gefahr, von den Pferden gerissen zu werden. Die Steigung war eine ziemlich bedeutende, sodaß es schwer hielt, die gerade Haltung zu bewahren.

Nach und nach sanken die Abend Schatten immer tiefer, die Sterne gingen auf in voller Pracht und glänzten durch die klare, kalte Nacht.

„Ich glaube es schon, daß wir auf diesem Wege vor Verfolgung sicher sind!“ leuchtete Giralda, nachdem sie eine ziemliche Strecke zurückgelegt. „Sie hatten Recht, Madame Roger. Sie werden uns sicher auf diesem Wege nicht vermuthen. Der junge Herzog von Beaufort wollte mir morgen früh einen Besuch im Schlosse machen,“ und wieder hob ein Seufzer, der jedoch gänzlich verschieden war von dem ersten, des jungen Mädchens Brust. „Was wird er sagen, wenn er mich nicht antrifft? Er wird in Angst gerathen um mich! Ich wollte, ich hätte ihm eine Nachricht hinterlassen.“

„Ihre Nachricht an ihn, Fräulein Giralda, würde zunächst dem Herrn Marquis überbracht worden sein“, sagte die Haushälterin mit Ueberzeugung. „Es ist kein Eingrier unter den Dienern im Schlosse, der um sein Leben den Brief befördert hätte. Sie Alle fürchten den Zorn des Herrn Marquis! Sobald Sie bei Cecile Rostau sind, Fräulein, können Sie einige Zeilen an den Herrn Herzog schreiben. Ich bin fest davon überzeugt, daß er auf einem seiner Vollbluthengste bald den Weg nach der Solitude finden wird.“

Der immer schlechter werdende Weg machte ein weiteres Zwigespräch unmöglich und es herrschte zwischen Beiden wieder tiefes Schweigen.

Giralda ließ die Ergebnisse des vergangenen Abends noch einmal an ihrem Geiste vorüberziehen — ihre Unterredung mit dem Geliebten, die dann folgende Scene mit dem Tode ihrer Familie, die sie sah aus ihrem Glückshimmel riss und ihre ganze Zukunft in ein undurchbringliches Dunkel hüllte, und endlich ihre Verstockung seitens des alten Marquis de Bigny.

„Wird denn die Woge immer triumphiren?“ sprach sie zu sich selbst, während sie einen stehenden Bilde zu den rubig blinkenden Sternen erhob. „Sind Recht und Gerechtigkeit denn ganz zu Schanden geworden in dieser Welt?“

Wirt das Bar um entlaufen. gegen zu bürgte Tag fast täglich gesehen ha Ketten trö wandernd

Mal jungen M. Aufsehen. voller G. welcher zu Boden de ihn nie Gute Freu her und r des Nagel den später behalten Stüd Hol. Es scheint, flus auf den denn scher daß seit d sict gewo

Cob. lsum wir. daß in den auf dem l merth die Aheinischen welcher jed bis höchsten ist dringen Vormittag passirt.

Eme. der seltene Welt kam. während d Mutter, ein in das hie

I. De. „Geflügelz. Ausstellung unferer St zwar an d Die Vorber vollen Gan

Braun, C. Kings, J. J. Weinste wird auch d stellung wir tring der be sein. Verei Vorstand an feres Verei tung von S sichtlich nich Verfügung z nützlichen S haft gewünst zahlreich an Thiere dersel des frei. J. zum Verant An den drei fahren, in d einer gutbefe wird nicht f daß die viele

0. 2. Nachmitt. von Königs fährt auf d dem Verba gen anzufes Bahn-Eröffn so eingerich den Zug rel

7.45, 9.45, 8.20, 10.30

Die Z. nur an So 7.45 und

Die Na. Schloß de Die Zi dem Schloß Vichter Landfische.

„Sie f. find.“ sagte wir genom fügte sie hin geritten sind

Nur n dem weit ihre Pferde die dunkle

Währen Zimmer ber nen mit der zurückzuleh

Und b. Lamartin, u und her. e füllt, dem folle, um jeh

die Kananlage  
seile gefaltet  
nngsfähigkeit  
tertrautes ge-  
wir, stets so  
abus" mit  
zu schmun-  
der Junge  
Mit Recht  
Anwendung:  
obem hört

and vorläufig  
Köln bezu.  
zum Besuche  
für die in  
gültig und  
den Tag der

veröffentlicht  
teriums über  
Monarchie  
rianten ver-  
elches in den  
In Bran-  
st erfreulich,  
Mittelernabe  
Westfalen,  
umte Westen  
trag rechen.  
e Hasfrüchte  
durchschnitt-  
auch einzelnen  
Entzug in

günstig Wit-  
k. bedeutend  
ermacht. Das  
Brad Wärme.  
s eine Ver-  
ber silberne  
sichtigt sind,  
and gegeben  
gleichartigen  
unterricht-  
eiltungen ent-  
nordnungen

welche als  
gaben über  
einen gro-  
zu erhalten.  
en kommen,  
er nicht so  
licher Zhat-  
Gewinn zu  
age gestellt.  
die Arbeiter,  
soberdienstes

Während des  
lte Wölfen-  
von 246 M.  
n) aus der  
Abend gegen  
sicht noch  
de Wohn-  
ter selbst in  
erherenden  
s die vier  
Gebäude bei  
Seit 15  
nferm Orte.

jogar da-  
werden. Die  
schwer hielt,  
mer tiefer,  
igten durch

Wege vor  
in sie eine  
Madame  
nicht ver-  
mir mor-  
wieder hob  
von dem  
er sagen,  
gerathen  
ht hinter

würde zu-  
ein," sagte  
a Eingiger  
den Brief  
Herr Mar-  
in, können  
Ich bin  
blutgengste

in weiteres  
en Weiden  
en Abends  
re Unter-  
s mit dem  
Kahimmell  
des Dunkel  
ten Mar-

sprach sie  
den rubig  
eredsigheit

**Ahrweiler, 16. Juli.** Schon vor einiger Zeit cur-  
sirt das Gerücht, daß sich im Waldrevier der Oberahr ein  
Bär umgetriebe, welcher muthmaßlich einer Zigeunerbande  
entlaufen. Man glaubte diesem Gerüchte kein Vertrauen ent-  
gegen zu bringen. Jetzt wird jedoch von Rapsch die ver-  
bürgte Thatfache mitgetheilt, daß man seit dem 6. d. Mts.  
fast täglich in den dortigen Wäldern einen braunen Langbären  
gesehen hat, welcher am Halse einen kupfernen Band mit  
Ketten trägt. Daß dieser Vertreter der Familie Bz. einem  
wandernden Bärenführer entwichen, ist nunmehr zweifellos.

**Nahen, 16. Juli.** Vor einigen Tagen passirte einem  
jungen Manne von hier auf der R. fchen Regelsbahn beim  
Aufsteigen resp. Verßen einer Angel das Malheur, sich mit  
voller Gewalt einen Splitter unter den Nagel zu reißen,  
welcher Schmerz ihn derartig betäubte, daß er ohnmächtig  
zu Boden gefallen wäre, wenn einige in seiner Nähe Stehen-  
de ihn nicht aufgefangen und sich seiner angenommen hätten.  
Gute Freunde machten sich alsdann über den Unglücklichen  
her und versuchten ihm durch Ab schneiden der unteren Hälfte  
des Nagels den Splitter wieder herauszuziehen, was jedoch  
den späteren Bemühungen des hinzugezogenen Arztes vor-  
behalten bleiben sollte. Der Splitter entpuppte sich als ein  
Stück Holz in der Länge von 2 cm. und der Breite 10 mm.  
Es scheint, als ob dieser traurige Fall nicht ganz ohne Ein-  
fluß auf die Gemüther der hiesigen Regelspieler gewesen ist,  
denn sehrhastige Freunde dieses Sports wollen bemerkt haben,  
daß seit dem betrübenden Ereigniß mit ganz besonderer Vor-  
sicht geworfen wird.

**Coblenz, 17. Juli.** Das Schiffahrt treibende Pub-  
likum wird in dem Amtsblatt der Kgl. Reg. benachrichtigt,  
daß in der Zeit vom 19. Juli bis 4. August d. J. Born.  
auf dem Uebungsplatze an der Nordspitze der Insel Ober-  
werth die diesjährige größere Pontonir-Übung Seitens des  
Rheinischen Pionier-Bataillons Nr. 8 stattfinden wird, bei  
welcher jedoch der Rhein von der rechten Inselfeite aus nur  
bis höchstens drei Fünftel seiner Breite überbrückt wird. Es  
ist dringend wünschenswerth, daß in dieser Zeit vor 11 1/2 Uhr  
Bormittags kein Floß den Rhein bei der Insel Oberwerth  
passirt.

**Em, 16. Juli.** Vor einigen Tagen ereignete sich hier  
der seltene Fall, daß ein Kind in einem Eisenbahnwagen zur  
Welt kam. Der kleine Weltbürger, ein munterer Knabe, kam  
während der Fahrt von Niederlahnsheim nach Em. Die  
Mutter, eine auswärtige Handelsfrau, wurde mit dem Kinde  
in das hiesige Hospital geschafft.

**Honnet, 13. Juli.** Diesmal wird also der thätige  
„Geflügelzucht-Berein vom Siebengebirge“ seine diesjährige  
Ausstellung — die vierte seit Bestehen des Vereins — in  
unserer Stadt im Lokale des Herrn Wegmann-Groten und  
zwar an den Tagen vom 12. bis 14. August er. abhalten.  
Die Vorbereitungsarbeiten sind beim Vorstande bereits im  
vollen Gange und das aus den Herren: W. Bachem, R.  
Braun, C. Fuchs, Gutschmann, Emil Rager, Moritz, H.  
Kings, J. Schmitz, C. und F. Bierkotten, C. Beckeder,  
J. Weinhold und C. Wegmann gebildete Ausstellungs-Komitee  
wird auch demnächst seine Thätigkeit beginnen. Mit der Aus-  
stellung wird wieder eine Verlosung und sodann eine Prämi-  
um der besten Thiere durch auswärtige Preisrichter verbunden  
sein. Bereits sind einige Ehrenpreise für die Prämiierung beim  
Vorstand angemeldet; weitere sind von mehreren Förderer un-  
seres Vereins in Aussicht gestellt und auch die Gemeindever-  
tretung von Honnet wird gleich in Linz und Königswinter voraus-  
sichtlich nicht zurückstehen, einige Ehrengaben dem Vereine zur  
Verfügung zu stellen, um dadurch ihr Interesse an einer gemein-  
nützlichen Sache zu bekunden. Seitens des Vorstandes wird leb-  
haft gewünscht, daß diesmal besonders die Vereinsmitglieder sich  
zahlreich an der Ausstellung betheiligende möchten; ausstellende  
Thiere derselben sind von Zahlung jedes Stand- und Futtergel-  
des frei. Programm und Anmeldebogen kommen nächster Tage  
zum Versandt und werden jedem Interessenten franco zugesandt.  
An den drei Ausstellungstagen werden Nachmittags, wie wir er-  
fahren, in den schönen Garten-Anlagen des Hotels Concerte von  
einer gutbesetzten Militär-Kapelle ausgeführt, stattfinden, und es  
wird nicht fehlen — ist die Witterung einigermaßen günstig —  
daß die vielen Geflügel-Freunde von Nah und Fern sich in großer  
Zahl zum Ausstellungsfeste einfinden werden.

**Königswinter, 16. Juli.** Gestern, Sonntag  
Nachmittag um 4 Uhr veranstaltete das Stadtrath-Collegium  
von Königswinter, gleichsam „zur Einweihung“ eine Fest-  
fahrt auf der neuen Bahnradbahn zum Drachenfels. Auf  
dem Vergabenhof drängte sich viel Volk, um die Einrichtung  
anzusehen. Am Dienstag, 17. d. findet die offizielle  
Bahn-Eröffnung für das Publikum statt. Der Fahrplan ist  
so eingerichtet, daß regelmäßiger Anschluß an jeden abgehen-  
den Zug resp. Dampfboot ermöglicht ist.

Abfahrt von Königswinter:  
7.45, 9.45, 11.45 Bormittags, 1.45, 3.—, 4.15 Nachm.,  
6.— und 7.45 Abends.

Abfahrt vom Drachenfels:  
8.20, 10.30 Bormittags, 12.30, 2.25, 3.30, 4.50 Nachm.,  
6.40 und 8.30 Abends.

Die Züge, welche mit einem \* bezeichnet sind, fahren  
nur an Sonn- und Festtagen. — Die beiden letzten Züge  
7.45 und 8.30 Abends hören mit dem 15. August auf.

Die Nacht brach vollends herein. Die Höhe, welche dem  
Schloß de Wigny gegenüberlag, war erreicht.  
Die Flüchtlinge hielten ihre Kasse an und sahen nach  
dem Schloß zurück.

Lichter erglänzten in allen Fenstern des de Wigny'schen  
Landhauses.

„Sie haben bemerkt, daß wir auf Pferden entflohen  
sind,“ sagte Madame Roger, „aber sie haben den Weg, den  
wir genommen, noch nicht entdeckt. Sie denken natürlich,“  
fügte sie hinzu, „daß wir nach dem alten Kastell Adlershorst  
geritten sind.“

Nur noch kurze Zeit ließen sie ihre Blicke ruhen auf  
dem weit hinter ihnen liegenden Schloß; dann wandten sie  
ihre Pferde wieder und setzten ihren einsamen Weg durch  
die dunkle Nacht fort. —

Während dessen kniete oben im Schloß in Giraldas  
Zimmer der alte Marquis, rief sie unter den bittersten Thrä-  
nen mit den ärtlichsten Namen und flehte sie an, zu ihm  
zurückzukehren, weil er nicht leben konnte ohne sie....

Und draußen auf den wilden Bergpfaden ritt Graf von  
Zamartin, umgeben von vielen Genossen, in wilder Hast hin  
und her. Sein Herz war von Haß für das Mädchen er-  
füllt, dem er geschworen hatte, daß sie die Seine werden  
sollte, um jeden Preis — gleichviel, durch welche Mittel!  
Fortf. folgt.

— Fahrzeit der Züge 10 bis 12 Minuten. — Fahrpreise:  
Aufwärts R. 1.—; Abwärts R. —.50; Retourbillets  
R. 1.50. — Kinder bis zu 10 Jahren zahlen die Hälfte.  
— Extrazüge für mindestens 30 Personen werden zu den tarif-  
mäßigen Billettpreisen gestellt, soweit es der Betrieb gestat-  
tet; die Anmeldung hat spätestens Tages vorher zu er-  
folgen.

**Oberdollendorf, 16. Juli.** Es verdient öffentlich  
bekannt gegeben zu werden, daß den beiden Schülern der  
Bürgerchule in Königswinter, Julius Kaufmann und Karl  
Grasfeld, welche im vorigen Winter unter eigener Lebens-  
gefahr den Schüler Georg Laufenberg hierelbst vom Tode  
des Ertrinkens retteten, die Rettungs-Medaille verliehen  
worden ist.

**Köln, 16. Juli.** Ueber die Bahnhofs-Angelegenheit  
wird geschrieben: „Die Entlastung des Central-Bahnhofes  
während der mehrjährigen Bauperiode soll derart bewirkt  
werden, daß die Züge vom Oberrhein in eine provisorische  
Halle am Weyerthor einlaufen, der Belgisch-Nachener Verkehr  
auf dem Güter-Bahnhof an Gereon abgefertigt, und der  
niederrheinische Betrieb an der Rheinstation (Frankfurt) ein-  
gelogt wird. Der gegenwärtige Bahnhof an St. Pantaleon  
soll für die Folge ausschließlich dem Güter-Verkehr dienen.  
Die Courierzüge sollen nach wie vor, auch während der Bau-  
zeit, vom Central-Bahnhof aus abgefertigt werden. Es  
dürfte unmöglich sein, den Central-Bahnhof, wie ursprünglich  
im Plan lag, während des äußerst schwierigen Umbaus  
durchaus intact zu erhalten.“

**Düsseldorf, 14. Juli.** Kaufmann Jak. F., zu Unkel  
geboren und in Düsseldorf wohnend, hatte ein schlaues Ge-  
schäft gemacht und wurde dennoch gefangen. Er war Vor-  
mund der minderjährigen W. in Linz und verwaltete deren  
Vermögen auf sehr gewissenhafte Weise. Seiner Frau, mit  
der er in Gütertrennung lebte, ließ er gegen Schuldschein  
1400 M. Mündelgelder und seine Frau ließ diese 1400 M.  
sofort ihrem Manne wieder, weil er diese Summe gerade ge-  
brauchen konnte. In dem Schuldschein, den die Frau aus-  
gestellt hatte, war allerdings gesagt, diese solle Sicherheit  
leisten, allein dieses Versprechen und die Sicherheit, die die  
Frau bieten konnte, schien dem Vormundschafsgericht in Linz  
nicht ausreichend, denn es verlangte die 1400 M. zurück,  
allein jetzt war guter Rath theuer. F. aber ließ sich nicht  
fangen, er als Vormund der Minderjährigen und als Ver-  
walter deren Gelder verklagte die Frau F., die auch richtig  
zur Zurückzahlung der 1400 M. verurtheilt wurde, worauf  
die Frau F. den Herrn F. verklagte, der ebenfalls verurtheilt  
wurde. Es war rührend, mit welchem Ernst dieses Geschäft  
behandelt worden war. Die Strafkammer nahm die Sache  
auch ernst und verurtheilte den F. wegen Untreue auf Grund  
des § 266 Nr. 11 des Strafgesetzbuches zu vier Monaten  
Gefängnis. (D. Vblt.)

**Altendorf, 15. Juli.** Der 12—14jährige Sohn des  
Veramannes J. zu Frohnhausen, Schüler des Gymnasiums  
zu Essen, hatte sich am letzten Sonntag während des Nach-  
mittags-gottesdienstes auf der Orgelbühne placirt und war  
dieselbst wahrscheinlich in Folge der großen Hitze eingeschlafen.  
Es muß dies von den übrigen Kirchenbesuchern nicht bemerkt  
worden sein, denn er erwachte erst, als der Gottesdienst  
langst beendet und die Thür zur Orgelbühne bereits ver-  
schlossen war. Schlaftrunken, oder aus Furcht, die Nacht  
über in der Kirche verweilen zu müssen, schwang er sich über  
das Geländer der Orgelbühne und sprang dann aus einer  
Höhe von ca. 20—25 Fuß in den unteren Raum der Kirche  
hinein. Der Sprung mißlang; der Unglückliche stürzte auf  
die Steinplatten des Fußbodens nieder, wobei er an einem  
Bein und am Kopf schwere Verletzungen erlitt. Das Fleisch  
des verletzten Beines ist durch den heftigen Anprall auszu-  
sundergeplatzt und zeigt eine klaffende Wunde, und durch den  
Sturz auf den Kopf hat das Gehirn eine derartige Erschüt-  
terung erlitten, daß der Knabe irre Reden führt, und der  
Vermuthung einer Geistesstörung Raum gegeben wird.

**Nachen, 15. Juli.** Dieser Tage ist die neue Straßen-  
bahnstraße Nachen-Haaren eröffnet worden, welche mit einer  
neuen feuerlosen Straßenlokomotive, eine Erfindung des  
Herrn Moritz Honigmann in Nachen, betrieben wird. Die  
Maschine wird einige Zeit vorher durch eine Lokomotive mit  
Dampf versehen, und ist so konstruirt, daß der einmal em-  
pfangene Dampf ausreichend ist, dieselbe sechs Stunden lang  
unter vier Pferdekraft fortzubewegen. Die Maschine enthält  
nämlich außer einem Dampfkeßel noch einen zweiten mit  
einer Natronlösung angefüllten, wodurch stete Feuerwärmung  
des Dampfes erzielt wird; sie ist feuerlos, sie entwickelt kei-  
nen Dampf und verursacht nicht das geringste Geräusch.

#### Verschiedenes.

— Anknüpfend an einen in letzter Zeit in der  
Presse vielfach abgedruckten Artikel über den Rosen-  
stock am Hildesheimer Dom, macht jemand der „Neum.  
Jtg.“ die interessante Mittheilung, daß sich im Garten  
der ehemaligen Abtei Brauweiler bei Köln (jetzige Pro-  
vinzialarbeits-Anstalt) ein Maulbeerbaum befindet, der  
mit der Entstehung jener Abtei im Jahre 1024 in na-  
hem Zusammenhange steht. Die fromme Pfalzgräfin  
Mathilde, Tochter Kaiser Otto II., hatte nämlich bei  
ihrer Hochzeit mit dem Pfalzgrafen Ehrenfried (genannt  
Ezzo) von diesem einen prachtvollen Maulbeerzweig er-  
halten, den sie auf den Altar der kleinen Capelle nie-  
derlegte, welche ein gewisser Bruna nach wunderbarer  
Rettung aus Lebensgefahr in Jahre 970 zu Ehren  
des heiligen Medardus, dessen Reliquien er aus Frank-  
reich geholt, dort in der Nähe von Köln erbaut und  
nach seinem Namen Brunwiler, d. i. Brauweiler, ge-  
nannt hatte. Nachts im Traum aber sah die Pfalz-  
gräfin Mathilde diesen Zweig zum großen Baume wach-  
sen und daneben ein Kloster stehen. Dies sei ihr und  
ihrem Gemahl Ehrenfried (nach der im Kirchenarchiv  
befindlichen Chronik) ein Fingerzeig Gottes gewesen, an  
dieser Stelle ein Kloster zu stiften, mit dessen Pläne sie  
schon längere Zeit umging. Gleichzeitig pflanzte sie  
auch den Maulbeerzweig, und außerordentlich interessant  
ist es jetzt noch immer, den aus diesem Zweige gewach-  
senen, altherwürdigen Baum, von einer Einfriedigung  
umgeben und mit starken Balken gestützt, im Garten  
hinter der Kirche grünen, blühen und die herrlichen

rothen Früchte tragen zu sehen. Als geschichtliche Noti-  
zügen wir noch hinzu, daß der Erzbischof Arnold II.,  
der in päpstlichen Urkunden „die Bluthunde und das Licht  
Deutschlands“ genannt wird, „der als Kirchenfürst in  
Mehnung des Glanzes der Kölner Kirche alle seine  
Vorgänger übertraf“, sich des Ausbaues der Abtei  
Brauweiler und der Pflege jenes Maulbeerbaumes mit  
besonderer Sorgfalt angenommen und eine Stiftung  
zur Erhaltung desselben eingesetzt hat.

**Büdingen, 13. Juli.** Gestern fand im Gutten-  
berger Walde ein Pistolenduell mit tödtlichem Ausgang  
statt. Von beiden Kontrahenten erhielt der Studiosus  
Majchel vom Corps „Moenania“ (früher bei den Hei-  
delberger „Rhenanen“) einen Schuß in den Unterleib,  
der seinen Tod nach wenigen Stunden herbeiführte.  
Die Kugel war auf der rechten Seite eingedrungen  
(Majchel stand mit Halbfront) und kam auf der linken  
Seite zum Vorschein. Der Gegner, Angehöriger der  
Corps „Bavaria“, ein Amerikaner, ging flüchtig.

**Görlitz, 15. Juli.** Gewitterstürme, Wolkenbrüche  
und Hagelschlag verursachten vorgestern und gestern im  
Niesengebirge, Niederhieslitz und in der Oberlausitz  
neue große Verwüstungen.

— Aus Ostpreußen schreibt man der „Preuß.  
Lehrer-Ztg.“ folgende amüsante Geschichte: Kürzlich er-  
ließ der Landschaftsrath v. G. an den Lehrer St. auf  
seinem Gute nachstehenden Befehl: „Ich, der Land-  
schaftsrath v. G., kündige Ihnen hiermit zum nächsten  
Michaeli Ihre Stelle und fordere Sie auf, am gedachten  
Tage Ihre Wohnung zu räumen etc. — Das war ein  
Blitzstrahl aus heiterem Himmel, der allerdings nicht  
zündete, denn bekanntlich hat nur die Regierung das  
Recht, den Lehrer nach vorausgegangenem Disciplinar-  
verfahren oder durch Versetzung im „Interesse des  
Dienstes“ von seiner Stelle zu nehmen. Der Lehrer  
schrieb deshalb zurück: „Ich, der Lehrer St. in L.,  
kündige Ihnen hiermit zum nächsten Michaeli Ihre Stelle  
als Landschaftsrath.“ Dieser Strahl zündete. Der ge-  
dachte Herr war außer sich, er hatte nichts Eiligeres zu  
thun, als das Schreiben des Lehrers mit der nöthigen  
Erläuterung der königlichen Regierung zu übersenden,  
damit diese die Strafe an dem Verbrecher vollziehe.  
Was dem Herrn Patron für ein Bescheid von der Be-  
hörde geworden ist, darüber schweigt die Geschichte; der  
Lehrer bekam einen gelinden Verweis und die Mahnung,  
sich in Zukunft gegen seinen Patron bei schriftlichen  
Erörterungen einer höflicheren Form zu bedienen. Ein  
Gerücht wollte nachträglich noch wissen, daß diese An-  
gelegenheit beim gesammten Regierungs-Collegium all-  
gemeine Heiterkeit hervorgerufen hat.

**Pest, 16. Juli.** Bei einer Feuersbrunst, welche  
die Stadt Lipto-Scent-Miklos und das Dorf Verbieza  
am 13. d. Mts. verheerte, büßten viele Menschen ihr  
Leben ein; gegen zwanzig werden vermist. Gestern  
wurden acht Leichen beerdigt. Unter den Opfern ist  
auch der Stadthauptmann.

— Ueber einen französischen Concurranten des je-  
ligen „Freß Klötch“ berichtet man der „Voss. Jtg.“ aus  
Paris: Paris hat seinen stärksten Esser, den homo  
au seau, verloren. Alfred Monchet war ein langer,  
trockener Gefelle, mit ungeheuren Händen und Füßen.  
Als trotteur der Händler auf dem Pferdemarkt ver-  
diente er 5 bis 6 Francs den Tag. Monchet vermochte  
mit diesem Einkommen sich kaum vor dem Hungertode  
zu schützen. Oft wurden Betten eingegangen, oder es  
fanden sich Liebhaber, welche ihn essen sehen wollten  
und für ihn ein „kleines Frühstück“ bezahlten, das aus  
einem Truthahn, einem Hammelstüd von 6 bis 9 Pfd.,  
einem Pfd. Käse, mehreren Pfd. Brod und einem Eimer  
(10 bis 12 Liter) Wein bestand. Die Fremdenführer  
führten ihm öfters Neugierige zu, darunter einmal einen  
Engländer, der eine Wette gegen Monchet einging. Der  
Engländer brachte aus Deutschland oder Oesterreich ei-  
nen gewissen Hans Dietrich herbei, um Monchet im  
Essen zu übertreffen. Die beiden Gegner arbeiteten un-  
unterbrochen über zwei Stunden; Dietrich erklärte sich  
überwunden, er hatte 9 Pfd. Hammelsteule und ebenso  
viel Geflügel in seinen Magen geschickt. Doch ver-  
schaffte dieser Sieg dem wackern Monchet einiges Un-  
wohlsein. Die Aerzte hatten ihn oft untersucht und  
1877 erstattete Dr. Lachat darüber einen sehr gelehr-  
ten Bericht an die Academie de medicine, nach welchem  
er das außerordentliche Beispiel unnatürlicher Geßrägig-  
keit sei, das man je gesehen; nur ein Bask, Lorian,  
der täglich 15 Pfd. Brod aß, könne mit ihm verglichen  
werden. Monchet starb an Magenbeschwerden, die er sich  
durch ein kleines Rothfrühstück zugezogen.

— In New-York herrscht eine fürchterliche  
Hize. Am 8. Juli waren dort 37 Grad Fahrenheit  
im Schatten (gleich nahezu 29 Grad R.). 377 Kinder  
starben an durch die Hize erzeugten Krankheiten.

#### Fruchtpreise.

| Amtlicher Bericht von Reus, 14. Juli 16. Juli. |                    |          |          |
|------------------------------------------------|--------------------|----------|----------|
|                                                |                    | 14. Juli | 16. Juli |
| Weizen per 100 Kilo                            | ( 1. Qual. . . . . | 20.30    | 20.30    |
|                                                | ( 2. „ . . . .     | 18.30    | 18.30    |
| Roggen per 100 Kilo                            | ( 1. Qual. . . . . | 14.40    | 14.40    |
|                                                | ( 2. „ . . . .     | 12.40    | 12.40    |
| Gerste per 100 Kilo                            | „ . . . . .        | 14.—     | 14.—     |
| Hafer „                                        | „ . . . . .        | 15.—     | 15.—     |
| Kartoffeln „                                   | „ . . . . .        | 8.50     | 8.50     |
| Bou per 50 Kilo                                | „ . . . . .        | 3.—      | 3.—      |
| Stroh per Schock à 600 Kilo                    | „ . . . . .        | 24.—     | 24.—     |
| Rübsl per 100 Kilo                             | „ . . . . .        | 72.—     | 72.—     |
| Preßkuchen per 1000 Kilo                       | „ . . . . .        | 127.—    | 127.—    |
| Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo                | „ . . . . .        | —        | —        |
| Meien per 50 Kilo                              | „ . . . . .        | 5.40     | 5.40     |

Öffentliche  
Sitzung der Stadtverordneten  
zu Linz am Rhein.  
Donnerstag, den 19. Juli 1883, Nachmittags 4 Uhr.

Beratungs-Gegenstände:

- 1) Besetzung der Schuldiener-Stelle;
- 2) " Feldhüter-Stelle;
- 3) Erhöhung der Eisenbahn;
- 4) Baufachen;
- 5) Beilegung der in die öffentlichen Kanäle fließende Aborte.

Linz, den 16. Juli 1883.

Der Bürgermeister:  
Kerner.

Bekanntmachung.

Am Montag-Morgen sind auf den vom Verschönerungs-Verein angelegten Ruheplatz, unterm Eulentopf bei Linzhausen böswillig 3 Tannen abgehauen und 2 beschädigt worden. Demjenigen, welcher die Frevler derart zur Anzeige bringen kann, daß eine Bestrafung erfolgt, wird hiermit eine Belohnung von

50 Mark

zugewiesen.

Linz, den 17. Juli 1883.

Der Bürgermeister:  
Kerner.

Bekanntmachung.

Von Morgen ab fährt das Steinfuhrwerk auf die Dauer von 6—8 Tagen durch die Stadt die Rheinstraße hinab. Den Steinbruchbesitzern und Fuhrunternehmern wird aufgegeben, nur höchstens drei Viertel der gewöhnlichen Last zu laden, die Wagen mit guten Remmklößen zu versehen, und jedem Wagen einen Mann beizugeben, der das Remmen besorgt. Leeres Fuhrwerk darf nicht die Rheinstraße hinauf fahren, sondern muß über das Sandchen oder durch die Löwenstraße fahren.

Wird diesen Anordnungen nicht pünktlich Folge geleistet, so muß das Fuhrwerk ganz eingestellt werden.

Linz, den 16. Juli 1883.

Der Bürgermeister:  
Kerner.

Bekanntmachung.

Dem Hotel-Besitzer Herrn Ludwig Weinstock in Linz, hausein ist eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen etc. übertragen worden.

Der Verkauf findet im Allgemeinen während der Zeit, in welcher das Geschäft des Herrn Weinstock geöffnet ist, und zu denselben Preisen, wie bei den Postanstalten, statt.

Linz (Rhein), den 7. Juli 1883.

Kaiserliches Postamt II.  
Schlink.

Bekanntmachung.

Die Wittwe Theodor Fakhender zu Untel läßt die in der Gemarkung Leubsdorf Flur 1 No. 836/538b an der Burg belegene Parzelle, 2 Ar 14 Quadrat-Meter groß, Weingarten, welche sich vorzüglich zum Bauplatz eignet,

Mittwoch, den 18. Juli 1883,

Nachmittags 3 Uhr

in der Wirtshaus des Christoph Goppen zu Leubsdorf öffentlich meistbietend versteigern, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Linz, 27. Juni 1893.

Königl. Schöffengericht, Linz.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des Besuches der Berliner Hygiene-Ausstellung werden bis auf Weiteres am 10. und 24. eines jeden Monats (anfangend mit dem 10. Juli d. J.) auf den nachgenannten diesseitigen Stationen zu allen Fahrplanmäßigen, die betreff. Wagenklasse führenden Zügen directe Retour-Billete II. und III. Klasse nach Berlin mit stägiger Gültigkeitsdauer zu besonders ermäßigten Preisen verausgabt und zwar auf den Stationen Köln (C.-St.), Mülheim am Rhein (R.-M.), Düsseldorf (R.-M.), Duisburg (R.-M.), Oberhausen (R.-M.), Ruhrort (R.-M.), Wesel, Alteneffen, Essen (R.-M.), Dortmund (R.-M.) und Münster (W.). Die Preise sind bei den betr. Billet-Expeditionen zu erfahren.

Köln, den 3. Juli 1883.

Königl. Eisenbahn-Direktion (rechtsrheinische).

Für Bau-Unternehmer und Private!

Tapeten.

Große Partien zurückgesetzter Tapeten, fehlerlos, Reste von allen Sorten, namentlich Gold-Tapeten für Zimmer passend, empfehlen zu den niedrigsten Preisen.

Tapeten-Fabrik H. Silberbach & Co., Bonn,

52 Wenzelgasse 52.

Die Zeitschrift „Die Nahrungsmittel“ urtheilt, dass sich unser nach der stätigsten chemischen Untersuchung in allen Eigenschaften von importirten französischen Cognac, bei ganz bedeutend billigeren Preisen nicht unterscheiden.

Export-Compagnie für Deutschen Cognac, Köln a. Rh.

Bachem's  
Novellen-Sammlung.  
Belletristische Haus- und Familien-Bibliothek.  
Jeder Band  
1 Mark  
elegant gebunden.

Auswahl der besten Novellen, Erzählungen und kürzern Romane, in elegant-schönen dunkel-violetten Glanz-leinen-Bänden mit Goldtitel.

Hervorragende Autoren. Gediegenheit, fesselnde Gestaltung des Inhalts und schöne Form bei reichem Wechsel der Stoffe und der Scenerie.

Registrierte Bände:

Band 5:

E. v. Dindlage, Fürstliches Blut.

E. v. Beltheim, Kap. Potée.

Band 6:

E. Leonhart, Gertrud.

F. Kammer, Hauptmann Garbas.

Band 7:

Ida Gräfin Holstein, Am See.

A. Vidembach, Der Schalmier von

Band 8: [Wald.

Mariam Tenger, Der letzte Capn.

E. Kelly, Der gefüllte Pannfuchen.

Band 9:

ersch. Mitte Juli.

Je 20 Bände bilden eine Serie und erhält jeder Abonnent einer solchen den 20. Band gratis.

Abonnement nimmt jede solide Buchhandlung entgegen. Die Bände erscheinen monatlich.

Jeder Band ist einzeln käuflich. Prospekte gratis durch alle Buchhandlungen und die Verlagsbuchhandlung A. Bachem, Köln.

Medicinal-Tokayer.

von ärztlichen Behörden empfohlen.

|             | Mk. | Pf. |
|-------------|-----|-----|
| 1/1 Flasche | 2   | 50  |
| 1/2 "       | 1   | 35  |
| 1/4 "       | —   | 75  |
| 1/8 "       | —   | 50  |

Tokayer Ausbruch

1/1 Fl. 3.— 1/2 Fl. 1.60

1/4 Fl. 90.

Sherry 1/1 Fl. 2.— 1/2 Fl. 1.10

Madeira 1/1 Fl. 2.— 1/2 Fl. 1.10

Dry Madeira

1/1 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1.60 M.

Bordeaux von M. 1.20 bis 2.50

Champagner

1/2 Fl. von 2 M. 1/1 Fl.

von 3 M. und höher.

J. B. Peiss.

Der erste Stock

in meinem Hause auf der Neu-

straße, bestehend aus

4 Zimmern u. Küche,

Mitbenutzung des Kellers, Bodens

und eines kleinen Gärtchens, ist

von Martini an auf ein Jahr

für den Preis von 120 M. zu

vermietet.

Wittwe Dillen

zu Ehrenbreitstein.

Reinigt  
das  
Blut!

H. Schütze's Blutreinigungspulver\*) seit 1868 in ganz Deutschland bekannt, ist von einer Anzahl berühmter Ärzte, u. A. Oberarzt Dr. Groyen, Dr. Hellgrewe u. c., als das beste blutreinigende Mittel erprobt und als vorzüglich wirksam empfohlen bei Hautkrankheiten aller Art (Eiseln, Geschwüre, Reinschäden), Kopfschmerzen, Rheumatismus, Gicht, Krämpfe, Husten, Nieren- und Blasenleiden, Exantheme u. c. \*) & Zelt N. 150. Unter 2 Loth werden nicht verkauft. 5 Dosen portofrei nach allen Gegenden gegen vorherige Einzahlung des Betrages.

\*) Kart amtlicher Analyse frei von schädlichen Substanzen, Versand nur durch die Einzel-Apotheke, Köstritz.

Dr. Hellgrewe, practischer Arzt in Berlin, schreibt:

Berlin, 17. Septbr. 1875. Das Schütze'sche Blutreinigungspulver hat mir zur Unterjochung vorgelegen, und kann ich nach Einsichtnahme der höchst unschädlichen Ingredienzien dieses Hausmittels mein Urtheil dahin abgeben, daß dasselbe wohl geeignet ist, bei Störungen in den Unterleibsorganen, Verstopfung, Congestionen zum Kopfe, Nerven, Hautunreinigkeiten, Blasenleiden u. c. mit bestem Erfolg angewendet zu werden.

Dr. Hellerer-Kalt

Heils vor- Kälte

Kripp bei Linz

Tilmann & Comp.

Mit dem Heutigen eröffne ich mein  
**Medicinal-, Droguen-, Material-, Farb- & Colonial-Waaren-Geschäft,**  
Rheinstraße 21 Linz, 21 Rheinstraße  
und empfehle mich dem geehrten Publikum bestens.  
Hochachtungsvoll  
**H. Krah.**  
Linz, 18. Juli 1883. Rheinstraße 21.

Eine große Auswahl feiner  
**Fenster- & Bade-Schwämme**  
in allen Größen, sowie ganz neu  
**Lufah zum Frottiren**  
empfiehlt billigt **Max Schulze, Linz.**

**Gratis!**  
Neue Musik-Zeitung Nr. 13 (1. Juli 1883)  
enthält unter Anderem: Portrait und Biographie von  
**Richard Wagner.**  
In allen Buch- u. Musik-Handlg. gratis zu haben.  
Per Post franco gegen Einsendung von  
10 Pfennig für Porto.  
**P. J. Tonger's Verlag, Köln a. Rh.**

**Cigarren, Bremer & Holländer Fabrikat,**  
in allen Preislagen,  
**Cigaretten** von den billigsten bis zu den feinsten,  
**Tabake** von Wilh. von Eicken & Oldenkott  
in großer Auswahl empfiehlt billigt **M. Schulze.**

Die  
**Buchdruckerei**  
der  
**Linz Volks-Zeitung**  
von  
**A. Oelpenich jr.**  
in  
**Linz a. Rh.**  
empfiehlt sich zur Anfertigung von  
Druckarbeiten jeder Art, als:  
Werke, Broschüren, Rechenschafts-Berichte, Preis-Courante in Buchform und als Placat, kaufmännische Formulare jeden Genres (Rechnungen und Facturen, ein- und mehrseitig, in schwarz und mehrfarbig, Lieferscheine, Etiquetten, Avisbriefe, Aviskarten etc. etc.), Formulare für Behörden und Private, Briefe für Verlobungs-, Heiraths- und Geburts-Anzeigen auf feinstem englischen Papier, Todtenzettel, Empfehlungs-, Adress- und Visitenkarten etc. etc.  
Bei mässigen Preisen wird saubere und schnelle Ausführung zugesichert.

Empfehle mich den geehrten  
Bewohnern von Linz und  
Umgebung  
im Einmachen von  
Früchten und Gemüsen  
in Blechbüchsen  
unter Garantie.  
**Peter Rechmann,**  
Linz, Mittelstraße Nr. 240.

Ein anständiges  
**Mädchen,**  
welches die bürgerliche Küche u.  
Hausarbeit versteht, wird sofort  
gegen guten Lohn gesucht bei  
**Heufeshoven in Scheuren.**

Ein **Schnurrbart**  
wird das Interesse  
der Männerwelt. Ohne  
Schmerz keine Rube.  
Ohne Schnurrbart kein  
Wem Schnurrbart oder Vollbart nachschneidet,  
der laufe sich gleich eine Dose **Pau's** **Mustache-Balsam.**  
Ganze Dose M. 2.50, halbe M. 1.50.  
Faber-Balsam für Apfeln, Kropf,  
Hautkrankheiten u. dgl. M. 2.50. — Zu haben bei  
**Paul Bosse, Frankfurt a. M.,**  
Schillerstraße 12.

**Scheller's  
Champagner-  
Cognac.**  
vorzüglichster **Speise- und Ein-  
machessig** schmeckt alle die damit  
**laut Anweisung** eingemach-  
ten Früchte, Gurken u. c. vor dem  
Verderben.  
Zu haben in Linz bei  
**Max Schulze,  
G. Blumenthal.**

Für Bäder  
oder Brodverkäufer!  
Eine schon gebrauchte kleine  
**Theke und Schrank**  
billigt zu verkaufen bei  
**Gustav Wihl, Strohgasse, Linz.**  
**Klage-Formulare**  
zu haben in der Expedition d. Bz.  
Redaktion, Druck und Verlag  
von A. Oelpenich jr., Linz am Rhein.

Ersteint  
a. Samstags  
früherm Gra  
agsblatt.  
riger Abon  
preis M. 1.  
merando ex  
geld. Trage  
per Quartal  
berech

Nr. 5  
Die

Der G  
nischen Pro  
schen Selbst  
Düsseldor  
von dem 27  
nehmigen L  
weiterung e  
Wahren  
Beförderung  
Bauten, der  
Verbesserung  
dem neuen  
Grundbesitz  
ländliche Gr  
men worden  
bewilligt we  
schwister ode  
fisches durch  
Betheiligten

Die Gr  
gewöhnliche  
so lange bi  
pünktlich na  
kündigt wer  
baren Darle  
der Bedingun  
Reihe von 3  
rend die De  
Empfänger z  
hat der Pro  
Marz 1883.  
Möglichkeit  
die ihnen zu  
fisches in der  
aufsetzen.

Außer  
Beiträge zu  
lehens-Empf  
gungs-Beitr  
zialhilfsstaf  
lehens-Empf  
Weise festgef  
einem, zwei  
Zinsbeträge,  
bis zur voll  
diesem Falle  
Die Schuldn  
änderliche S  
ren, und we  
keit allmähli  
Die Ca  
raischer von  
Summe in f  
durch die be  
ten Beträge  
in dieser W  
Zinsen 1 pC  
von je 5 M.  
mes von 10  
angegebenen  
sind 6 M. 2  
Tilgung der

u  
40)

Die S  
Gegend. I  
der Boden i  
eine beschei  
hervorbliden  
Echafe, wel  
tigen Blüth  
Rebhühner  
wundernden  
Zunmit  
höher geleg  
nicht genos  
rohen Stein  
stein trönte  
einstigen Seit  
sie verlässe  
hatte sich v  
allein und  
ter dem H  
des Hauses  
Auch  
Rand der  
Fenster stre  
empor. Di  
falls aus r  
versehen.  
eine Kuh;  
daß sie nid  
aufgang ge  
Wigny in k  
Solitude la  
hatte lange  
verknüpft g  
Nur einen

u

40)

Die S  
Gegend. I  
der Boden i  
eine beschei  
hervorbliden  
Echafe, wel  
tigen Blüth  
Rebhühner  
wundernden  
Zunmit  
höher geleg  
nicht genos  
rohen Stein  
stein trönte  
einstigen Seit  
sie verlässe  
hatte sich v  
allein und  
ter dem H  
des Hauses  
Auch  
Rand der  
Fenster stre  
empor. Di  
falls aus r  
versehen.  
eine Kuh;  
daß sie nid  
aufgang ge  
Wigny in k  
Solitude la  
hatte lange  
verknüpft g  
Nur einen

Die S  
Gegend. I  
der Boden i  
eine beschei  
hervorbliden  
Echafe, wel  
tigen Blüth  
Rebhühner  
wundernden  
Zunmit  
höher geleg  
nicht genos  
rohen Stein  
stein trönte  
einstigen Seit  
sie verlässe  
hatte sich v  
allein und  
ter dem H  
des Hauses  
Auch  
Rand der  
Fenster stre  
empor. Di  
falls aus r  
versehen.  
eine Kuh;  
daß sie nid  
aufgang ge  
Wigny in k  
Solitude la  
hatte lange  
verknüpft g  
Nur einen

Die S  
Gegend. I  
der Boden i  
eine beschei  
hervorbliden  
Echafe, wel  
tigen Blüth  
Rebhühner  
wundernden  
Zunmit  
höher geleg  
nicht genos  
rohen Stein  
stein trönte  
einstigen Seit  
sie verlässe  
hatte sich v  
allein und  
ter dem H  
des Hauses  
Auch  
Rand der  
Fenster stre  
empor. Di  
falls aus r  
versehen.  
eine Kuh;  
daß sie nid  
aufgang ge  
Wigny in k  
Solitude la  
hatte lange  
verknüpft g  
Nur einen

Die S  
Gegend. I  
der Boden i  
eine beschei  
hervorbliden  
Echafe, wel  
tigen Blüth  
Rebhühner  
wundernden  
Zunmit  
höher geleg  
nicht genos  
rohen Stein  
stein trönte  
einstigen Seit  
sie verlässe  
hatte sich v  
allein und  
ter dem H  
des Hauses  
Auch  
Rand der  
Fenster stre  
empor. Di  
falls aus r  
versehen.  
eine Kuh;  
daß sie nid  
aufgang ge  
Wigny in k  
Solitude la  
hatte lange  
verknüpft g  
Nur einen

Die S  
Gegend. I  
der Boden i  
eine beschei  
hervorbliden  
Echafe, wel  
tigen Blüth  
Rebhühner  
wundernden  
Zunmit  
höher geleg  
nicht genos  
rohen Stein  
stein trönte  
einstigen Seit  
sie verlässe  
hatte sich v  
allein und  
ter dem H  
des Hauses  
Auch  
Rand der  
Fenster stre  
empor. Di  
falls aus r  
versehen.  
eine Kuh;  
daß sie nid  
aufgang ge  
Wigny in k  
Solitude la  
hatte lange  
verknüpft g  
Nur einen